

AUS EIGENER UND FREMDER FEDER

Erlebnisse "ZLanzet" - "zu Landshut"

28.10.2014 09:09 von Heike Arnold (Kommentare: 0)

Pressebericht der Vilsbiburger Zeitung vom 27.10.2014 über den sprachgeschichtlichen Vortragsabend mit Prof. Dr. Anthony Rowley in Geisenhausen (Veranstaltung vom 24.10.)

Erlebnisse „Zlanzet“ – „zu Landshut“

Historischer Verein: Vortragsabend mit Dialektforscher Anthony Rowley

Von Peter Köppen

Geisenhausen. Ein aus dem Fernsehen bekannter Moderator, der sich mit der bairischen Sprache eines Geisenhausener Schriftstellers beschäftigt und noch dazu Brite ist – diese außergewöhnliche Kombination war wohl der Anlass, dass so viele Besucher den Vortrag von Anthony Rowley am Freitagabend im Pfarrsaal hören wollten. Die vorhandenen Plätze reichten nicht aus, so dass noch Stühle hergeholt werden mussten. Und die Zuhörer der Veranstaltung des Historischen Vereins wurden nicht enttäuscht: Rowley erwies sich als engagierter Referent, dessen Ausführungen interessant, humorvoll und kurzweilig waren.

Der Engländer Anthony Rowley studierte zunächst in Großbritannien und anschließend Germanistik an der Universität Regensburg. Nach der Promotion mit einer Arbeit über die bairische Mundart habilitierte er und lehrte seit 1988 an der Universität Bayreuth. Er ist Leiter der Redaktion des bayerischen Wörterbuchs und Dienststellenleiter der Kommission für Mundartforschung. Diesen ungewöhnlichen Lebensweg stellte Josef Seisenberger, der Vorsitzende des Historischen Vereins, in seinen Begrüßungsworten voran.

„Die Mundartdichtung in der Barockzeit bei Andreas Mayr aus Geisenhausen“, so lautete das Thema des Dialektforschers, das so viele Interessenten angezogen hatte. Stephan Hager war es zunächst vorbehalten, auf den Geisenhausener Pfliegerrechtsverwalter Mayr – zugleich Besitzer des Eberspeunter Preuhauses – einzugehen, des jetzigen Gasthauses Oberloher am Marktplatz. Hager nannte seine Hinführung „Die Entdeckung eines dreimal vergessenen Dichters“. Er selbst sei als Gymnasiast erstmals im Rahmen einer Facharbeit auf den Geisenhausener Wirt, Landrat und Dichter gestoßen und habe dann während des Studiums bei der Ma-



Professor Dr. Anthony Rowley (Mitte) führte temperamentvoll in die Mundartdichtung der Barockzeit im Raum Landshut. Stephan Hager (links) und dem Vereinsvorsitzenden Josef Seisenberger (rechts) war es vorbehalten, den Geisenhausener Dichter Andreas Mayr vorzustellen.

gisterarbeit in einem zweiten Schritt dessen Werke der Allgemeinheit zugänglich gemacht. Mayr habe in der Dichtung seine schönste Freizeitbeschäftigung neben der Arbeit gesehen. Dabei sei er auf das Elend des Dreißigjährigen Krieges eingegangen, habe aber auch derbe Lieder und Sprüche niedergeschrieben. Hager nannte die Sprache „farbig“ und die Art zu dichten „intim“. Die dritte Entdeckung des Dichters geschehe schließlich durch Prof. Dr. Anthony Rowley bei seinem Vortrag in Geisenhausen.

Landrat und Gastwirt

Andreas Mayr, so erfuhren die Besucher, stammte aus einer wohlhabenden Bürgerfamilie mit Besitz- und Bürgerrecht in Landshut und Geisenhausen. Geboren 1595 verbrachte er seine Kindheit und Schulzeit in Geisenhausen und besuchte in Landshut die „lateinische Stiftspfarrschule von Sankt Martin“, vermutlich die Vorgängerschule des heutigen Carossa-Gymnasia-

ums. Nach seinem Studium an der Universität in Ingolstadt sammelte er Berufserfahrung als Jurist an Verwaltungseinrichtungen und Gerichten, bevor er 1634 zum Pfliegerrechtsverwalter in Geisenhausen eingesetzt wurde. Zu seinem literarischen Werk gehören geistliche und weltliche Lieder und Sprüche, Spottgedichte, Lyrik und Prosa aus dem Berufsfeld des Pfliegerrechts, dazu Schelmenstücke und Handwerks- und Trinklieder.

Rowley brachte Kostproben aus den „Bauernklagen“, die Mayr im bairischen Dialekt verfasst hatte. Damit wollte er, so der Referent, die Derbheit des Bauernstandes aufzeigen, vermutlich zur Belustigung seines Bekanntenkreises. Insgesamt stuft der Sprachwissenschaftler den Wert der Arbeiten für die Geschichte des bairischen Dialekts als enorm ein. Der Hintergrund der „Bauernklagen“ ist die Verhandlung einer Wirtshausauferei vor dem Pfliegergericht. In farbiger und deftiger Sprache bittet der Delinquent um Verschonung und schildert den Vorgang der Prügelei aus seiner Sicht. Natürlich, so Rowley, hätten sich die Mundartformen in den mehr als drei Jahrhunderten

seitdem stark abgeändert. Dennoch gab es unter den Zuhörern immer wieder zustimmendes Gemurmel und Kopfnicken, wenn einzelne Laute und Worte wieder erkannt und verstanden wurden. Dabei blieb dem Vortragenden nichts anderes übrig, als einzelne umgangssprachliche Wörter in die heutige Sprache zu übersetzen. So bedeutet „änti“ missgelaunt, „fredi“ ohne Zaudern und „gähling“ ge-

schwind.

In dem zweiten Werk, das Rowley vorstellte, begründet ein junger Mann gegenüber seinem Vater, warum er sich so lange Zeit in Landshut herumgetrieben habe. „Der Bauernsohn in der Kirche“ hatte seine Erlebnisse im Dom von Sankt Martin beschrieben mit dem Chorgesang der Knaben, die der Dirigent mit seinen Stockschlägen auf den Kopf zur Aufmerksamkeit motiviert hatte. Auch der Klang der großen Orgel hatte den jungen Mann veranlasst, „zlanzet“ zu verbleiben – „zu Landshut“, wie der Sprachwissenschaftler verdeutlichte.

Rowley bezeichnete den Dichter Andreas Mayr als „eine wunderbare Gestalt“, dessen Sprache vermutlich so kehlig geklungen habe, wie man heute in Tirol spricht. Langanhaltender Applaus dankte Prof. Dr. Anthony Rowley für die Intensität, mit der er sich um den Geisenhausener Dichter bemüht hatte. Der Vortragsabend endete mit einer Einkleinerung im Gasthaus Oberloher, dem ehemaligen Eberspeunter Preuhauses, das der Dichter von seinem Großvater geerbt hatte und das er als Gastwirt zusammen mit seiner Familie führte.

Ortsmeister ermittelt